

Im Schatten des Schicksals

Chronik der Zeiten (erstes Buch)

Von abgemeldet

Kapitel 5:

Es war tief in der Nacht und der Himmel wurde nur ab und zu von einem Blitz erhellt. Mana war unheimlich, denn normalerweise waren ihre Träume nicht so düster. Sie sah auch nirgends Vlad oder Shadow und wenn sie sich die Umgebung ansah, dann war sie auch in der falschen Zeit, denn sie schwebte über den Keopspyramiden. Verwirrt sah sie sich weiter um und erblickte schließlich zwei Gestalt. Die eine war so hell wie die andere dunkel. „Ein Engel und ein Dämon...“ dachte sie und versuchte das Geschehen näher zu betrachten. „Was hat das zu bedeuten?“ Plötzlich und ohne jegliche Vorwarnung stürzten sich die beiden auf einander und ein erbitterter Kampf entbrannte. Die zwei Klingen prallten mit solcher Wucht aufeinander, dass Mana instinktiv die Arme hob, obwohl sie wusste, dass sie von der Druckwelle nicht getroffen werden konnte. „Das muss ein Kampf von Giganten sein aber warum hier? Warum hier in dem Land der Pharaonen?“ Sie sah nach unten und erblickte eine junge Frau. Ihr Blick hing an den zwei Kämpfenden und schrie entsetzt, als der Dämon getroffen wurde.

Mana erwachte vollkommen durcheinander. Warum hatte sie diesen Traum gehabt? Sie erhob sich und blieb auf der Bettkante von ihrem Bett sitzen. Sie war erst vor ein paar Stunden wieder nach Hause gekommen, nachdem Vlad ihr versichert hatte, dass er allein bleiben konnte.

Nach ein paar Minuten stand sie und wollte zu ihrem Kleiderschrank gehen, als ihr etwas seltsam vorkam. Sie wand sich zu ihrem Radiowecker und stellte überrascht fest, dass die Sekunden nicht weitergingen. „Vielleicht ist ja die Batterie so gut wie leer.“ murmelte sie leise und wollte ihren Schrank öffnen als ihr noch etwas auffiel. Das Licht, das durch das Fenster fiel war viel zu blass für die Frühlingszeit. Sie ging zum Fenster und keuchte überrascht, denn es schneite draußen! Aber das war nicht alles, denn die Menschen, die an ihrem Haus vorbeigingen, bewegten sich nicht. Es war als ob sie zu Stein erstarrt waren. Mana zog sich schnell um und trat nach draußen in die bittere Kälte und ging auf einen der Passanten zu. Dieser war nicht zu sein erstarrt, sondern zu Kristall. „Was hat das zu bedeuten?“ murmelte sie hilflos.

„Was geschieht in dieser Welt?

-Etwas, das ich nicht erwartet hätte und du bist unvorsichtig ohne Jacke in diese Kälte rauszugehen. Meinte Vlad tadelnd und legte ihr seine Jacke auf die Schultern. Mana kuschelte sich ein wenig in sie hinein.

-Was meinst du? Fragte sie schließlich.

-Es gibt ein Ungleichgewicht zwischen den zwei Mächten und nun wirkt sich das so auf die Menschenwelt aus.

- Meinst du etwa, dass die Menschenwelt so etwas wie das Gleichgewicht zwischen Licht und Schatten ist?
- So ist es! Und ich kann mir denken, dass die Dämonen dafür verantwortlich sind. Meinte Chelk verachtend und blieb wenig Schritte vor den beiden stehen.
- Wenn es nach dir ginge, würdest du behaupten, dass die Dämonen für alles Übel verantwortlich sind. Aber diesen Gefallen kann ich dir nicht tun.“ Meinte der Dämon spöttisch. Der Engel schenkte ihm nur einen kalten Blick und schwieg. Mana war, als ob der Wortwechsels zwischen den beiden sich nun auf ein messen ihrer Kräfte sich gesteigert hatte, jedoch war dieser Kampf unsichtbar für das Auge, jedoch spürbar für die Seele. Das Mädchen fühlte sich unwohl, denn es war, als ob sie im Mittelpunkt stehen würde und das gefiel ihr ganz und gar nicht. Schweigend sah sie sich um und versuchte diese unangenehme Gefühl zu verbannen, dass sie auf den lautlosen Kampf der beiden Rivalen aufmerksam machte. Ihr war unheimlich zur Mute, denn diese unnatürliche Stille die hier herrschte, machte ihr Angst, jedoch versuchte sie auch zu verstehen warum sie nicht davon betroffen war. „Kannst du es dir nicht denken?“ ertönte eine Stimme hinter ihrer Stirn. Mana sah sich verwirrt um. „Du wirst mich außerhalb nicht finden, denn ich befinde mich in deiner Seele.“ Und dann erkannte Mana die Stimme. Es war die von Shadow. „Wie ich sehe, können wir endlich reden.“
- Geht das auch mit Sheila? Fragte sie lautlos.
- Ja, es geht aber momentan will sie niemanden sprechen. Also?“ Shadow kam zum Thema zurück. „Bist du dir sicher das du nicht weißt warum du davon verschont wurdest?
- Ich weiß nicht...
- Du hast eine Vermutung.
- Ja.
- Und die wäre?
- Ich wurde davon verschont, weil ich meine Seele mit einem Dämon und einem Engel teile.
- Nein.“ Mana konnte sich Shadow jetzt gerade vorstellen wie sie den Kopf schüttelte. „Du teilst nur den Körper mit uns nicht deine Seele. Wir sind drei verschiedene Wesen, gefangen im selben Körper.“
- G-gefangen? Fragte Mana zögernd. Shadows Worte machten sie unsicher.
- Ja, denn dies ist dein Körper und nicht der von Sheila oder mir. Wir haben hier eigentlich nichts verloren, jedoch weiß selbst ich nicht warum in deinem Körper drei Seelen sind.“ Shadow verstummte schlagartig und Mana fuhr leicht erschrocken zusammen, denn eine neue Kraft war zu spüren. Diese war um vieles mächtiger, als die der beiden, die neben ihr standen, jedoch war es ein Engel, der sich da der kleinen Gruppe näherte. Vlads Körper spannte sich leicht und Chelk musste leicht lächeln, als ob er wüsste wer da kam. Es war Mana die ihn als erstes erblickte. Eine hoch gewachsene Gestalt in einem weißem Gewand, jedoch erschütterte sie etwas an dem Anblick des Lichtwesens, nämlich seine Schwingen. Sie mochten eins imposant und wunderschön gewesen sein, doch war davon nicht mehr viel zu sehen. Das Mädchen bezweifle, dass der Engel damit noch fliegen konnte, denn seine Schwingen waren wirklich in einem schlimmen Zustand. Chelk sank vor diesem Engel auf die Knie. „Erzengel Gabriel. Was verschafft uns die Ehre deiner Anwesenheit?
- Eine Disharmonie. Er ist schon zu lange verschwunden. Meinte der Engel ernst.
- Verschwendest du immer noch deine Kraft in einer Suche, die du nicht erfolgreich beenden kannst?“ fragte Vlad spöttisch und doch auf einem Ton, als ob er den Erzengel kennen würde. Dieser fuhr leicht erschrocken zusammen, was selbst den

Dämon verwunderte, jedoch sagte er nichts. Gabriels Erschrockenheit wich jedoch wieder dem ernsten Ausdruck der Engel seines Ranges. „Ich dachte schon du wärest es aber du bist nur ein Dämon aus vergangener Zeit. Du bist nicht der den ich suche.

-Und wenn schon.“ Mana wusste nicht was sie von der Situation halten sollte. Zwei Engel und ein Dämon und dann noch dieser Traum von letzter Nacht machten es ihr unmöglich irgendwie einen klaren Gedanken zu fassen. Sie merkte noch immer die Spannung, die hier herrschte. „Was verschafft uns die Ehre? Fragte Vlad mit beißendem Spott.

-Ich soll euch vor den Rat führen. Sie wünschen euch zu sprechen.

-Verstehe.

-Wie kann ich das verstehen?“ wollte Chelk wissen und erhob sich. „Wir?

-Ja. Ihr drei sollt vor den Rat treten.“ meinte Gabriel mit einem leicht gereiztem Unterton. Mana fragte sich was den Erzengel so reizte. Jedoch fragte sie sich auch, warum die Schwingen eines Erzengels in einem so schlimmen Zustand waren. Was war geschehen? Der Erzengel bemerkte ihre Verwirrung, jedoch schwieg er und warf ihr nur einen viel sagenden Blick zu, den Mana allerdings nicht verstand. Der Erzengel sagte nichts mehr dazu und hob die Hände dem Himmel entgegen. Ein gleisendes Licht umhüllte die vier und als es erlosch fanden sie sich in grauen Hallen wieder. Mana war unheimlich, denn hier herrschte eine erdrückende Stimmung. Vlad schien es auch zu spüren, denn er legte einen Arm um sie und drückte sie leicht an sich. Chelk wirkte nicht beeindruckt und Gabriel schwieg noch immer. Er führte die drei durch ein Labyrinth von Korridoren und Mana verlor schon nach kurzem die Orientierung. „Vlad... flüsterte sie.

-Ruhig, Mana. Es ist besser, wenn du nichts sagst.“ antwortete er leise und sie folgte seinem Rat.

„So, da haben wir sie also.“ meinte nach ein paar Minuten (vielleicht auch Stunden?) eine Körperlose Stimme. „Nun, denn du kannst dich zurückziehen Gabriel.

-Wie ihr wünscht.“ Und der Erzengel verschwand. Mana sah sich um. Es war dunkel, muffig und kalt. Sie sah kaum ihre eigene Hand vor Augen und das löste in ihr ein Gefühl der Angst aus. „Spüre ich das Furcht? Meinte die Stimme spöttisch.

-Wer ist so feige aus der Finsternis zu sprechen?!“ meinte der Dämon gereizt.

-Warum diese Aufregung? Spürst du etwa die Angst?

-Nein. Die Finsternis ist mein Element und ich werde mich dadurch nicht einschüchtern lassen aber wie schon gesagt, ist es hinterhältig, denn ich bin nicht allein.

-Wohl wahr. Du bist in der Begleitung von einem Menschen und eines Engels. Nun, denn.“ Ein Schnippen war zu hören und der Raum wurde in ein sanftes Licht getaucht. Sie befanden sich in einer Kreisrunden Halle. Die Wände waren von Gravuren und seltsamen Schrittzügen geprägt. Dem Mädchen lief ein Schaudern über den Rücken, denn sie kamen ihr irgendwie bekannt vor. Sie schmiegte sich leicht ängstlich an Vlad. Ihr Blick wanderte noch immer und erblickte vier Gestalten, die auf einem Podest saßen und sie musste keuchen, denn eine dieser Personen war ihre eigene Mutter. Die Vier trugen unterschiedliche Roben. Die von ganz links war blau, die zu ihrer rechten war rot. Die Robe von ganz rechts war braun und die ihrer Mutter schimmerte leicht violett. „Nein...“ stammelte Mana und ihre Mutter warf ihr einen traurigen Blick zu. Die Gestalt mit dem rotem Gewand erhob sich und hob die Hand, damit kein Wort mehr gesprochen wurde. „Seit begrüßt.

-Das nennt ihr einen Gruß? Ich hätte mehr von den Schicksalswächtern erwartet. Meinte Vlad mit einem ironischem Unterton.

-Schweig Dämon!“ Dieser gab nur ein abfälliges Geräusch von sich. „Ich habe euch hierher bringen lassen, weil ihr etwas finden müsst.

-Und was? Informierte sich Mana.

-Ein Medaillon, dass vor Jahrhunderten zerschlagen wurde. Nur dieses Artefakt kann deine Welt retten, liebe Mana.

-Kann es dies wirklich?

-Ja.

-Und wo befinden sich die Splitter?

-Eins werdet ihr in der Menschenwelt finden. Eins in der der Dämonen und der dritte in der der Engel. Erklärte das Ratsmitglied, jedoch lag eine gewisse Verbitterung in seiner Stimme.

-Stimmt etwas nicht?

-Das letzte und vierte Fragment ist mit meinem Erzdämon zusammen verschwunden. Kurz gesagt ihr müsst diesen Dämon finden, um das Medaillon wieder zusammenzufügen.

-Oh...

-Ihr habt ihn nicht gefunden? Fragte Chelk überrascht.

-Nein. Er verschwand nach seinem Kampf mit dem Erzengel Gabriel.“Die drei sahen sich überrascht an und Mana wurde unwohl. Hatte dies vielleicht mit ihrem letzten Traum zu tun? Die drei wurden in eigene Gemächer geführt, damit sie sich erstmal ausruhen konnten, bevor sie für ihre Suche aufbrachen.

Mana sank erschöpft auf das Bett. Sie musste erstmal damit fertig werden, was sie erfahren hatte und was passiert war. Ihre Welt war in Gefahr und nur, weil es ein Ungleichgewicht zwischen Licht und Schatten gab. Ein Klopfen riss sie aus ihren Gedanken. Sie sah auf und erblickte ihre Mutter im Türrahmen. „Kann ich reinkommen?“fragte sie. Ihre Tochter schwieg und sah sie aus leeren Augen an. „Mana.“ Ihre Mutter trat ein und schloss die Tür hinter sich. „Ich weiß, dass du verwirrt bist und...

-Du weißt gar nichts! Unterbrach das Mädchen sie.

-Mana...

-Du wusstest es, nicht wahr? Du wusstest wer Vlad und Chelk sind!

-Ja... ich wusste es aber ich ahnte nicht, dass du ebenfalls deine Rolle in diesem Schicksal haben würdest.

-Mutter. Beantworte mir bitte diese Frage.

-Welche mein Schatz?

-Hatte ich jemals einen Vater?“ Das Ratsmitglied sah sie im ersten Moment bestürzt an, dann senkte sie den Blick und schüttelte mit dem Kopf. „Nein? Aber wie kann das sein?

-Ich hätte es wissen müssen. Du bist ein Schicksalskind. Ich weiß nicht was für eine Rolle du zu spielen hast aber selbst, wenn ich es wüsste dürfte ich es dir nicht sagen.

-Verstehe.

-Wirklich? Meinte Shadow plötzlich.

-Wer spricht da? Fragte Manas Mutter überrascht.

-Ich. Shadow. Die Dämonin.“

Das Mitglied sah sich kurz bestürzt um, dann ruhte ihr Blick auf ihrer Tochter, dann verstand sie. Mana war also das bindende Glied. „Und nun Mutter. Lass mich bitte alleine.

-Natürlich.“

Kurz dadruf war Mana wieder allein und starrte Gedankenverloren an die Decke. Shadow und Sheila sahen sich besorgt an.

Vlad stand am Fenster und sah auf eine dunkle Welt hinaus. Etwas an dieser Aussicht kam ihm bekannt vor, jedoch weigerte sich sein Gedächtnis beharrlich ihm zu sagen woher. Seit er hier war, hatte auch eine gewissen Unruhe von ihm Besitz ergriffen. Was war nur los mit ihm?

Chelk lief im Kreis, wenn er die Worte richtig verstanden hatte, dann musste er mit Vlad und Mana zusammen dieses Ungleichgewicht wieder beheben. Ihm behagt es nicht mit einem Dämon zusammenzuarbeiten. „Was haben die sich nur dabei gedacht?!“ dachte er wütend. „Ich bin fähig Mana allein zu beschützen! Dafür brauch ich diesen Dämon nicht!“ Der Engel konnte seine Wut kaum beherrschen, jedoch ließ er sich nichts anmerken, als ein Diener eintrat. „Nun? Was hast du zu berichten?“ fragte Chelk. Der Diener verneigte sich und begann mit dem Bericht.

Mana fand diese Nacht keinen Schlaf und stand auf. Sie hoffte, dass das Mondlicht sie etwas beruhigen würde, jedoch stellte sie entrüstet fest, dass es hier keine Sterne gab. „Diese Welt bedrückt mich ja mehr, als die Mission, die ich erfüllen muss.“ murmelte sie leise. „Ich bin so nervös...“ Plötzlich schreckte sie aus ihren Gedanken. Es war, als ob man sie rufen würde. Kurz zögerte sie, dann folgte sie diesem Gefühl. Im Flur halte kaum das Geräusch ihrer nackten Füße wieder und sie war leicht erschüttert über die Sicherheit mit der sie durch dieses Labyrinth von Korridoren ging. Sie blieb vor einer Tür stehen und hielt inne. Was würde sie vorfinden? Als sie vorsichtig die Klinge herunter drückte, stellte sie verwundert fest, dass es sich um Valds Zimmer handelte. Dieser lag auf dem Bett und obwohl alles drauf hindeutete, dass er schlief, wusste sie, dass dies nicht der Fall war. Sie ging zum Bett und ließ sich auf die Kannte sinken. „Mana?“ fragte er, obwohl die Frage überflüssig war. Sie nickte. „Was tust du hier?

-Ich konnte nicht schlafen.... und ich hatte das Gefühl, als ob man mich rufen würde.
-Verstehe.“ Er erhob und zog sie an sich. „Jedoch solltest du nicht allein durch diese Gänge wandern.“ Mana schwieg und schmiegte sich an ihn. Jetzt wo sie bei ihm war, fühlte sie sich besser und das flau Gefühl verließ sie. Vlad sank wieder zurück und hielt sie weiterhin gegen sich gedrückt. Sie kuschelte sich an ihn und schloss leicht die Augen. „Mana.“ er flüsterte ihren Namen wie eine Liebkosung. Seine Freundin hatte den Eindruck, als ob ihre Müdigkeit wie weggefegt war. Er drehte sich und sie lag ein wenig unter ihm. „Hast du Angst?“ flüsterte er. Nein, dass hatte sie nicht und um es ihm zu sagen, küsste sie ihn. Er reagierte nicht gleich aber schließlich erwiderte den Kuss. „Vlad, ich liebe dich.“ hauchte sie, jedoch hatte sie das Gefühl, als hätte sie das falsche gesagt, denn er versteifte sich. „Hab ich was falsches gesagt?

-Nein.“ seine Stimme klang rau und plötzlich fiel es ihr wie Schuppen aus den Haaren. Er hatte sich verwandelt! Seine Augen leuchteten in der Dunkelheit, jedoch verspürte sich nicht die Angst vom letzten Mal.

Sie spürte eine nie gekannte Ruhe...

„Vlad, egal was geschieht... Egal wann und wo, ich gehöre dir.“ flüsterte sie. Der Dämon entlockt ihr wieder einen Kuss, jedoch spürte sie, dass es nicht die Bestie war, sondern den den sie liebte. Während die beiden in einem Meer von Leidenschaft versanken, machte sich Shadow bereit mit Manas Seele zu verschmelzen und als es so weit war, prallte sie gegen eine geistige Barriere. Verwirrt sah sie sich um. Was war

geschehen? Warum verhinderte diese Macht die Vereinigung? Die Dämonin näherte sich sachte der Blockade und blieb überrascht stehen. Diese Kraft war ihr seltsam vertraut. Doch was machte sie hier?

Shadow wand sich zu Sheila aber diese wusste auch keinen Rat. „Vielleicht solltest du es erstmal lassen.“ schlug der Engel vor.

-Ja vielleicht. Jedenfalls bis sich alles geklärt hat.“ seufzte Shadow.

Mana erwachte durch einen Sonnenstrahl und in Valds Armen. Sie drehte sich lächelnd zu ihm und erstarrte. Er wirkte so blass und schien kaum zu atmen, denn seine Atemzüge gingen so flach, dass man sie kaum sah. „Vlad?“ hauchte sie. Er reagierte nicht. Sie hob einen Hand und wollte ihm sanft über die Wange streicheln, jedoch hielt sie in der Bewegung inne. Tiefe Kratzer waren auf ihrem Arm zu sehen und ihr ganzer Körper schmerzte. „Das war der Dämon.“ dachte sie. „Die Bestie! Vlad würde mir nie schaden! Er muss sie zurückgehalten haben!“ Ein Stöhnen kam über seine Lippen und sie verbarg ihre Wunden wieder unter der Decke. Mana hoffte, dass er endlich die Augen öffnen würde aber er tat es nicht. „Vlad?“ fragte sie mit leicht zitternder Stimme und Tränen glänzten in ihrem Blick. Wieder keine Reaktion. „Bitte...“ flehte sie kaum hörbar. „Mach die Augen auf...“ Vlad schlug die Lider auf und eine erschreckende Müdigkeit war in seinem Gesicht zu lesen. „Du weinst?“ Er hob langsam eine Hand und wischte ihre Tränen weg. „Warum?

-Ich hatte Angst dich zu verlieren. Schluchzte sie.

-Nicht doch!“ Vlad zog sie enger an sich. „Ich werde dich nie verlassen.“ Mana schwieg und sagte nichts, denn dafür war sie viel zu erleichtert. Was hätte sie nur getan, wenn sie ihn verloren hätte?

Manas Mutter wollte nochmals mit ihrer Tochter reden, jedoch fuhr sie erschrocken zusammen, als sie sah, dass ihr Kind nicht mehr in seinem Zimmer war. Sie fragte sich wo sie sei, als ein weiteres Mitglied die Kammer betrat. „Ich weiß wo deine Tochter ist.

-Und wo? Sag es mir Itar!

-Sie ist bei Vlad.

-Hätte ich es mir doch denken können...“ seufzte sie. „Danke trotzdem.“ Ihr Arbeitskollege nickte nur und ließ sie wieder allein.

Mana hatte wieder die Augen geschlossen, jedoch fuhr sie genau so erschrocken zusammen wie Vlad, als die Zimmertür plötzlich aufgerissen wurde und ihre Mutter den Raum betrat. „Mana!“ schrie diese aufgebracht. Ihre Tochter schmiegte sich an Vlad. Dieser funkelte das Ratsmitglied düster an, jedoch war in diesem Blick auch seine Müdigkeit zu lesen. Das rettete Manas Mutter das Leben. Vlad hasste es, wenn man bei ihm reinplatzte. „Mana! Zieh dich an und komm her! Verlangte ihre Mutter.

-Nein.

-Was? Fragte ihre Mutter verwirrt.

-Du hast mich verstanden! Ich werde nicht gehen.

-Er wird dich töten, wenn du länger bleibst.

-Wohl kaum.“ mischte sich Vlad ein. Seine Stimme hatte einen trügen Klang. „Ich würde mich lieber selbst töten, als sie zu Schaden kommen zu lassen.“ Mana sah ihn an und zitterte leicht. Sie spürte seinen Zorn wie als ob es der ihre wäre und vielleicht war es diese Tatsache, die sie schaudern ließ. „Mutter, bitte.“ Sie bekam keine Antwort. Es war als ob ihre Mutter vom Blitz getroffen worden wäre und sie starrte

Vlad aus großen Augen an. „W-was hast du gesagt?

-Das weißt du ganz genau.“ zischte Vlad. Er war es leid Manas Mutter hier zu sehen und mit anhören zu müssen, wie diese ihm nehmen wollte was ihm am wichtigsten war. „Überrascht das ich die Worte benutzt habe?“ Wieder keine Antwort. „Stimmt. Wir Dämonen sind Blutrünstig und ohne Herz.“ Mana wurde bei diesen Worten Eiskalt. Es war nicht nur Vlads Zorn, den sie spürte, sondern auch den der Bestie in ihm. Sie brauchte eine Weile, um zu verstehen warum er so aufgebracht war. Es hatte nichts mit der Tatsache zu tun, dass ihre Mutter hier war oder das er ausgebrochen hatte, was die Menschen von seinem Volk dachten. Was ihn so zornig machte, war eigentlich leicht zu verstehen. Er war müde und erschöpft und wäre, anstelle ihrer Mutter, ein Feind von den beiden herein gekommen, hätte er sie nicht beschützen können. Mana seufzte und erhob sich. Sie hörte wie ihre Mutter die Luft scharf zwischen den Zähnen einzog, als sie die Kratzer auf dem Körper ihrer Tochter sah. Diese schwieg jedoch während sie sich anzog. Sie spürte wie Vlad jeder ihrer Bewegungen folgte und wie er leise und erleichtert seufzte, als sie sich auf der Bettkante niederließ. Das Ratsmitglied stand noch immer in der Tür und sah erschüttert auf die Hände der beiden. Sie waren ineinander verflochten. „Du wirst deine Entscheidung noch bereuen. Murmelte Manas Mutter bitter und wand sich ab.

-Warum sollte ich Mutter? Nur weil ich mich für Vlad entschieden habe und nicht Chelk? Nur weil ich nicht so denke wie du? Seit wann interessiert dich dies?“ Die junge Frau schwieg. Sie spürte deutlich den Vorwurf in den Worten ihres Kindes. Sie ging ohne noch ein weiteres Wort zu sagen. Mana seufzte und Vlad schaffte es sich auf einem Ellbogen hochzustemmen. Sein Zorn war verflogen so schnell wie er gekommen war und doch erfüllte ihn ein Gefühl von Bitterkeit. Mana wand sich überrascht zu ihm, jedoch sagte sie nichts. Beide sprachen nicht, sie brauchten keine Wort um zu wissen was gerade passiert war. Sie hatte gehofft, dass Vlad irgendwie erleichtert über ihre Entscheidung sein würde, jedoch war dies nicht der Fall und das verwirrt sie.

Mana fand sich plötzlich in einem Zimmer wieder. Es waren die Gemächer einer Königin und durch das Licht, das durch das Fenster drang, konnte sie erkennen, dass es sich um eine Wüstenlandschaft handeln musste oder das eine Wüste nicht weit entfernt war. Sie saß auf dem Bett und neben ihr lag ein junger Mann. Er hatte sich auf den Rücken gedreht und hatte ein amüsiertes Lächeln auf den Lippen. Wie immer und das hatte sie schon mehr als einmal aus der Fassung gebracht. Sie hatte immer das Gefühl, als ob er sich über sie lustig machen. „Lass das!“ sagte sie schließlich in einem Ton mit dem sie ihn eigentlich Tadeln wollte, was ihr jedoch nicht gelang und sein Lächeln wurde breiter. Er sagte nichts und sah zur Decke auf. „Kannst du mir mal sagen an was du denkst? Noch immer war sie gereizt, denn es fiel ihr schwer ihn einzuschätzen, obwohl er schon sei knapp zwei Jahren ihr Geliebter war.

-Wodran könnte ich wohl denken, meine Königin? Ein freundlicher Spott schwang in seiner Stimme mit.

-Hör auf mich so zu nennen?! Protestierte sie.

-Doch bist du es. Sein Spott wich einem sehr ernstem Ton.

-Ich weiß... seufzte sie.

-Und vergiss nicht. Du warst es die hierher kommen wollte.

-Ich weiß aber der Rat sitzt mir im Nacken. Sie wollen wissen woher ich komme.

-Und du wirst auch weiterhin schweigen. Sie dürfen es nicht erfahren.

-Wieso nicht, Vlad? Warum dürfen sie es nicht erfahren?“ Er blieb ihr die Antworten auf diese Fragen schuldig. Er schwieg und hatte sich erhoben. Er trat auf den Balkon und sah

auf das ägyptische Reich, das sich vor ihm erstreckte. Mana trat zu ihm und schmiegte sich an seine Schulter. „Wo dran denkst du?“ Aber auch hier schwieg er. Es verletzte sie, wenn er nicht sagte, was ihn bewegte aber sie gewöhnte sich langsam daran. Er würde sie überleben und dieser Gedanke schmerzte sie. Er legte einen Arm um sie und zog sie an sich.

Vlad sah Mana bestürzt an, denn sie war plötzlich sehr blass geworden. Sie bemerkte jedoch kaum wie er sie am Arm berührte. „Mana?“ fragte er besorgt. Sie reagierte nicht und der Dämon konnte sich denken was passiert war. Sie hatte wieder eine Vision. „Mana, es ist gut.“ flüsterte er behutsam. Sie schien ihn erst zu bemerken, als sie sich halbwegs beruhigt hatte. Sie sah ihn mit einem verwirrten Blick an. „Mana? Stimmt etwas nicht?“ Seine Besorgnis wurde immer schlimmer und er kam sich wie vor den Kopf gestoßen vor, als sie sich ohne ein Wort erhob und die Kammer verließ.

Vlad ließ sich bestürzt wieder in die Kissen sinken und schloss die Augen. Es würde noch ein wenig dauern bis er wieder auf den Beinen sein würde. Seufzend, fragte er sich was gerade passiert war. Er wusste, dass er jetzt keinen Schlaf finden würde. Eins wusste er ganz genau und zwar, dass er nicht mehr all zu lange warten brauchte bis er wieder fit war, denn langsam querten seine Kräfte zurück.

Mana blieb verwirrt auf dem Flur stehen. Diese Vision, sie gehört zu der die sie vor kurzem gehabt hatte. Sie fragte sich was hier gerade dabei war zu geschehen. „Was ist los, Mana? Fragte Shadow.

-Ich verstehe so vieles nicht mehr. Diese Träume oder Vision oder was das sein soll.

-Es sind Erinnerungen. Erklärte die Dämonin.

-Warum ist Vlad nur so müde? murmelte sie zu sich selbst und erwartete eigentlich auch keine Antwort, jedoch bekam sie sie.

-Kannst du es dir nicht denken?“ informierte sich Shadow. „Vlad hat dich beschützt und jemanden gegen sich selbst du beschützen ist Kraftaufbrauchend, wusstest du das nicht?

-Beschützt?

-Vor der Bestie. Sie hätte dich sonst in Stücke gerissen.“ Mana musste bei diesen Worten entsetzt keuchen. Wie war das gerade?! Doch dann erinnerte sie sich wieder an Vlads Worte. Sollten sie jemals eine Nacht zusammen verbringen, dann wäre sie ihm schutzlos ausgeliefert und jetzt wurde ihr klar wie ernst ihm diese Worte gewesen waren. Mana entschloss sich Jemanden aufzusuchen, der ihr erklären könnte wofür sie achten musste, wenn sie die Fragmente des Amuletts finden wollte. Sie wählt einen Gang und lief los, ohne dabei auf den Schatten zu achten, der an ihr vorbei huschte.

„Isana. Was ist los mit dir? Du wirkst unruhig.

-So ist es auch, Herr.“ meinte Manas Mutter. „Wir haben seit Tagen nichts mehr von Shala gehört.

-Sei unbesorgt. Sie ist bereits auf der Suche von Vlads Herkunft. Dieser Dämon bereitet uns allen Kopfzerbrechen. Erklärte das älteste Ratsmitglied.

-Ich weiß aber ich bin auch in Sorge um meine Tochter. Sie steht ihm nah und sogar sehr. Ich will nicht, dass ihr das Herz gebrochen wird.

-Ich verstehe deine Sorgen, jedoch können wir Momentan nichts für sie tun.

-Ich weiß...“ seufzte Isana. „Ich weiß.“ Sie wand sich ab und trat an ein Fenster. Der Rat hatte noch viel vor sich, jedoch hat er auch einen Teil seiner Macht verloren, als vor einigen Jahrhunderten der Erzdämon verschwand gegen den Gabriel eins mal

gekämpft hatte. Beide waren Mitglieder dieser Schicksalsrat und doch war nur noch einer von den beiden hier und der Erzengel beteuerte seinen Rivalen nicht getötet zu haben. Deswegen stellte sich die Frage: *Wo war er?*

„Mana! Was machst du hier so alleine?“ rief sie Gabriel. Das junge Mädchen blieb stehen und drehte sich zu ihm um. „Ich wollte nur ein wenig für mich sein. Aber es ist sehr passend, dass ich dich treffe.“

-Wieso denn?

-Nun ja... Ich will meine Mutter nicht fragen und deswegen hatte ich gehofft auf dich oder ein anderes Mitglied des Rates zu treffen.

-Und um was geht's?“ Mana zögerte ihre Frage zu stellen. Sie wollte zwar so viel wie möglich wissen, um nicht in ihrer Mission zu scheitern, jedoch hatte sie auch Angst sich mit ihren Fragen lächerlich zu machen. Sie sah den Engel in die Augen und plötzlich war es als ob all ihre Ängste wie weggeweht waren. „Ich wollte fragen wie ich die Fragmente überhaupt finden soll.“

-Hat man es dir nicht gesagt?“ Mana schüttelte mit dem Kopf. „Das verwundert mich. Aber ich will es dir gerne sagen. In den drei Welten gibt es einen heiligen Tempel. Dort werden die Fragmente bewacht.“

-Und wie soll ich sie finden?

-Das kann ich dir nicht sagen.

-Kannst oder willst du nicht?“ Mana war leicht entsetzt über ihre Art wie sie mit dem Engel sprach. Doch schien ihn dies nicht zu kränken. „Selbst wenn ich es wollte, dürfte ich es dir nicht sagen, denn es gehört zu deiner Prüfung.“

-Oh...“ Mana ließ entrüstet den Kopf hängen und sah kaum wie der Erzengel sich verneigte und sie alleine ließ.

Atlantis... die heilige Insel ist des Rätsels Lösung...

Mana sah sich verwirrt um. Woher war diese Stimme gekommen? Oder hatte sie sich dies nur eingebildet, weil sie noch leicht durcheinander war?

Mana und ihre zwei Gefährten liefen jetzt schon seit zwei Tagen durch die Menschenwelt und sie hatten noch immer keinen Hinweis auf den Verbleib des Fragments gefunden. Wie sollten sie diesen Splitter nur finden? Die Welt der Menschen war nicht gerade klein und es gab so viele Orte wo man so etwas wichtiges aufbewahren konnte. Was Mana jedoch am meisten beunruhigte, war Vlags Schweigen. Er sprach so gut wie kein Wort und schien mit den Gedanken in weiter Ferne zu sein. An einem Ort wohin sie ihm nicht folgen konnte. Chelk dagegen ließ keine Gelegenheit aus Mana in ein Gespräch zu verwickeln. Diese war am Anfang etwas überrascht über seine Redseligkeit, jedoch fing sie an die Gespräche mit ihm zu genießen. „Was meinst du Chelk? Wo könnte man ein Fragment des Amuletts versteckt haben?“

-Nun. Ich würde eher auf Gegenden tippe, die alltäglich sind. Wie zum Beispiel...“

-Avalon. Fiel ihm Vlad ins Wort.

-Avalon? Ist das nicht nur eine Legende? Informierte sich Mana.

-Nein.

-Wie nein?“ Mana war verwirrt. Jetzt wo der Dämon mal wieder etwas gesagt hatte und noch dazu etwas, das ihnen helfen konnte, beschränkte er sich aufs Minimum. „Kannst du dich mal genauer ausdrücken?“ Sie war genervt über seine Rätsel. Warum wurde sie den Verdacht nicht los, dass Vlad mehr wusste, als er zugeben wollte? Warum schien er nicht mehr der selbe zu sein? Bei diesem Gedanken blieb sie verwundert über sich selbst stehen. Wer war Vlad überhaupt? War er wirklich der für

den ihn alle hielten? „Was ich damit meine.“ Vlags Antwort riss Mana aus ihrer Abwesenheit. „Ist das es Avalon wirklich gegeben hat und noch immer existiert. Es ist eine heilige Insel, auch wenn ich bezweifle, dass es die Priesterschaft dort noch gibt. -Priesterschaft?“ Diesmal antwortete Vlad nicht und das half nicht gerade dazu bei, dass Mana sich beruhigte. Sie verstand sein Schweigen nicht und was sie nicht ahnte, war das es dem Dämon genau so erging. Er konnte sich nicht erklären was mit ihm geschah. Wieso wusste er dies? Warum hatte er das Gefühl dies schon mal erlebt zu haben, jedoch aus einer anderen Sicht und einem anderen Grund? Nervös fuhr er sich mit einer Hand durch die Haare. Etwas in ihm wollte nicht nach Avalon gehen, gab es dort vielleicht etwas das ihm schaden konnte? Oder war dort eins mal etwas geschehen was ihn betraf? Vlad schüttelte diese Gedanken ab und bemerkte erst jetzt, dass er vorausgelaufen war. Er blieb stehen und sah zu Mana zurück. In ihren Augen loderte Zorn. Dies verunsicherte den Dämon. Was sollte er nur tun?

Mana bereute den Streit, den sie gerade mit Vlad gehabt hatte. Er konnte ja wirklich nichts dafür, dass es so schwer war nach England zu kommen. Dafür konnte er nun wirklich nichts aber die kleine Gruppe war nun vier Tage unterwegs und ihre Entrüstung hatte sich in Form von Zorn entladen und leider der Person gegenüber, die sie am meisten liebte. Sie war verwirrt gewesen wegen seinem stillen Verhalten und hatte versucht ihn aus diesem Zustand heraus zu holen, jedoch hatte er sich gewährt. Chelk hatte versucht sie dran zu hindern weiter in den Dämon einzudringen aber sie hatte sich geweigert auf den Engel zu hören und hatte damit den Streit vom Zaun gebrochen. Nun fühlte sie sich schuldig und der Blick mit dem Vlad sie maß, tat noch mehr weh, als sie es sich eingestehen wollte. „Wahrscheinlich habe ich ihn gekränkt, wenn nicht so gar erzürnt.“ dachte sie, doch spürte sie wieder Verwirrung in sich aufsteigen, als sie die Verbitterung in seinen Augen lass. Diesem stillen Vorfuhr konnte sie nicht länger standhalten und wand sich ab. Er hatte das Recht ihr Vorwürfe zu machen, immer hin hatte sie keine Geduld bewiesen und hatte versucht ihn zu etwas zu schwiegen was er nicht wollte. Wie gerne wäre sie jetzt zu ihm gegangen und hätte sich entschuldigt. Wie gerne wäre sie jetzt in seinen Armen, damit er ihr Trost spendete. Wie gerne... Mana biss sich auf die Unterlippe und dachte an ihre Liebesnacht mit Vlad. Er war so sanft zu ihr gewesen und hatte sie so vorsichtig geliebt, als ob er Angst hätte, dass sie unter seinen Berührungen zerbrechen könnte und zum Komplet Kontrast dazu war seine Leidenschaft gewesen. Sie hatte seine Gefühle gespürt und erwidert. Tränen traten ihr bei dieser Erinnerung in die Augen und sie hatte Mühe ihren Schmerz zu verdrängen. Vielleicht hatte sie ihn jetzt verloren... und wieder wollte sie auf ihn zugehen und ihm sagen wie leid es ihr tat, jedoch war sie viel zu Stolz um ihren Fehler offen einzugestehen.

Vlad spürte deutlich was für ein Chaos in Mana tobte, jedoch würde er ihr diesmal nicht helfen. Da musste sie alleine durch. Sie hatte ihn verletzt und sein Herz blutete wegen ihren Anschuldigungen, dabei wusste er selbst doch nicht was gerade mit ihm passiert. Er spürte deutlich, dass er dabei war sich zu verändern. Doch ob zum Guten oder zum Schlechten konnte er nicht sagen. Deswegen hatte er sich auch in Schweigen gehüllt, weil er befürchtete etwas falsches zu sagen. Vlad wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Chelk auf ein kleines Boot deutete, dass sie nutzen konnten um nach England zu kommen. Der Engel war verwundert, dass sie es innerhalb von vier Tagen geschafft hatten an die Küsten von Frankreich zu kommen aber vielleicht lag, dass auch nur dem Mangel von Verquer. Er musste bei diesem Gedanken leicht schmunzeln, denn die Menschen würden wohl kaum unterwegs sein, da die Bewohnern dieser Welt zu Stein erstarrt waren. Es gab jedoch einen anderen

Gedanken bei dem er sich zusammenreißen musste nicht zu lachen und zwar die Situation zwischen Mana und Vlad. Vielleicht hatte er Glück und Mana würde sich von dem Dämon abwenden und sich ihm zuwenden. Aber um dies sagen zu können, musste erstmal ein wenig Zeit vergehen und er musste warten. Noch war es zu Früh um irgendetwas zu sagen. Die Überfahrt verlief ruhig, ohne besondere Vorfälle und ohne Gespräche. Selbst Chelk bedrückte die Stimmung, die zwischen den beiden Liebenden herrschte. Vlad war meistens auf dem Deck und sah Gedankenverloren aufs Meer hinaus, während Chelk das Boot lenkte. Mana hielt sich unter Deck auf. Sie konnte die Bitterkeit in Vlads Blick nicht mehr ertragen. Es war schon schlimm genug, dass ihr Stolz ihr verbot sich zu entschuldigen. Doch das Vlad nicht mehr mit ihr sprach, war mehr als sie ertragen konnte. Was sollte sie denn tun damit er ihr verzieh? Sollte sie vor ihm auf die Knie fallen? „Das rate ich dir ab. meinte Shadow in ihren Gedanken.

-Wieso? Und was machst du überhaupt in meinen Gedanken?

-Also um deine erste Frage zu beantworten. Vlad ist ein Dämon aber er kann es nicht haben, wenn sich Jemand ihm unterwirft. Und was deine zweite Frage betrifft. Du denkst so laut, dass Sheila und ich nicht viel machen brauchen!“ Mana spürte wie sie bei diesen Worten Rot wurde. Sie hatte bei ihren Zweifel und Fragen ganz vergessen, dass Sheila und Shadow den Körper mit ihr teilten. Sie ließ sich auf ihr Bett sinken und starte an die Decke. Alles war so schnell passiert. Erst die Feindschaft mit ihren ehemaligen Freundinnen und dann wie Vlad und Chelk in ihr Leben getreten waren. Der Konflikt der beiden und dann noch ihre Rolle in der ganzen Geschichte. Mana seufzte traurig und drehte sich zur Seite. Würde sie irgendwie oder irgendwann ihren Stolz überwinden und Vlad sagen können wie leid es ihr tat? Oder würde sie jetzt in dieser Situation weiter verharren und sich fragen was nun geschehen würde? Sie fiel in einen unruhigen Schlaf in dem sie von Alpträumen geplackt wurde, ohne jedoch zu wissen was in ihnen passierte. Sie wurde von Chelk geweckt, der ihr sagte, dass sie die englische Insel erreicht hatten.

Eine junge Priesterin stand an der Küste und sah zum Meer hinaus. Sie betete, dass der heilige König zurückkehren würde. Tränen rannten über ihr Gesicht. Er hatte sein Volk verlassen, als er behauptete, dass er nicht mehr gebrauchte wurde.

Mana sah verwirrt den Engel an. „Stimmt etwas nicht, Mana?

-Nein es ist alles in Ordnung...“ Sie schüttelte den Kopf und trat mit ihm zusammen aufs Deck. Sie erblickte Vlad. Dieser sah jedoch an ihr vorbei und meinte nur, dass ihnen die Zeit davonlief. Es dämmerte als sie in einer kleinen Herberge Zuflucht fanden. Mana war nicht wohl bei den Gedanken, denn obwohl ihr nur zwei Menschen waren, wollte sie hier nicht bleiben. Schließlich fügte sie sich dem Willen ihrer zwei Reisegegnossen und nahm sich eins der freien Zimmer. Sie fand allerdings keinen Schlaf, denn wenn sie die Augen schloss, sah sie den, den sie liebte und so schwer verletzt hatte. Seufzend stand sie auf und zog sich wieder an.

Die Luft war kühl und frisch, jedoch fror sie nicht. Der Himmel war Sternenklar und der Vollmond ließ das Land in einem sanften Licht schimmern. „Was machst du hier draußen zu dieser Uhrzeit?“ Mana fuhr erschrocken herum, als sie Vlads Stimme hörte und vor allem der Tadel, der in seinem Unterton mitschwang. Sie wusste nicht was sie antworten sollte und musterte ihn schweigend. Das sanfte Mondlicht nahm ihm einen Teil seiner Härte, jedoch nicht den Vorwurf in seinen dunklen Augen. „Ich...“ begann sie, ohne ihren Satz zu Ende zu bringen. Sie fühlte sich verloren und einsam. Sie liebte ihn und alles in ihr schrie, dass sie sich bei ihm entschuldigen sollte, jedoch war es wieder ihr Stolz, der sie dran hinderte. „Was ist nur mit dir passiert, Mana? Seit wann

lässt du mir keine Zeit mehr?“ Zeit? Dieses Wort klang in ihren Ohren wie Hon. War nicht er Derjenige, der so viel Zeit hatte wie er wollte? War er nicht der Unsterbliche? Und nun bat er sie um Zeit? „Ich bin nicht unsterblich...“ murmelte er niedergeschlagen, als ob er ihre Gedanken erraten hätte. „Ich lebe lange, wie jeder aus meinem Volk, jedoch lebe ich nicht ewig. Es mag selten vorkommen, dass ein Dämon aus Altersschwäche stirbt.“ Er brach ab und sah sie durchdringend an. „Wenn du wolltest, könntest du mich ohne weiteres töten und ich würde mich nicht mal wehren.“ Mana erschrak bei diesen Worten, denn sie führten ihr nur zu deutlich vor Augen was er wirklich für sie Endfant. Er liebte sie mehr als alles andere in seinem Leben. So gar mehr als sein Leben selbst. Sie trat auf ihn zu und wollte ihn berühren, ihm sagen, dass sie für ihn nicht verloren war, als Vlad plötzlich den Kopf hob. Sie wollte wissen was passiert sei, jedoch ließ er sie nicht zu Wort kommen. „Lauf!

-Was?

-Lauf! Wenn du wirklich die Auserwählte bist, dann wirst du nicht nur den Weg von hier aus nach Avalon finden, sondern auch den Weg um diese heilige Insel zu betreten.

-Aber... Mana verstand nicht was los war.

-Lauf! Und schau nicht zurück.“ damit wand er sich ab. Sie zögerte und wollte, dass er ihr genauer erklärte was denn los sei, jedoch tat sie es nicht, als sie sah wie er sich in die Bestie in sich verwandelte. Entsetzt, rannte sie davon. Ohne wirklich drauf zu achten wohin sie lief, rannte sie durch dichtes Gestrüpp und spürte kaum wie die tieferen Äste ihre Arme zerkratzten und ihr ins Gesicht schlugen. Keuchend sank sie in einer Lichtung auf die Knie und rankte nach Luft. Sie wurde ins Mondlicht gehüllt und verzweifelt sah sie zum dem Mond auf.

„Die heilige Göttin der Nacht wacht über jeden.“ erklärte die Hohepriesterin und sah auf die Novizinnen, die vor ihr saßen und gebannt an ihren Lippen hingen. „Sie weißt uns auch den Weg, wenn wir uns verlaufen.

-Würde sie uns auch den Weg nach Avalon zeigen, wenn wir nicht Zurückwissen? Fragte ein junges Mädchen mit schwarzen kurzen Haaren.

-So ist es. Die Göttin kann uns nur bei Neumond nicht beschützen, da ihre Sicht verschleiert ist.“ Die Hohepriesterin erzählte weiterhin, jedoch lauschte dieses kleine Mädchen nicht mehr ihren Worten. Sie war mit den Gedanken woanders. Sie wollte irgendwann einmal eine Priesterin werden und dann den Anderen beweisen, dass sie genau so gut war wie jede andere auf dieser heiligen Insel. „Irgendwann werde ich...“ Sie dachte den Gedanke nicht zu Ende, denn die Hohepriesterin hatte wohl bemerkt, dass sie ihren Worte nicht mehr lauschte und tadelte sie jetzt deswegen.

Mana musste lächeln, denn irgendwie konnte sie dieses kleine Mädchen verstehen. Sie war die jüngste unter den Jungfrauen gewesen und hatte sich bei einigen Aufgaben sehr ungeschickt angestellt. Mana schüttelte den Kopf. Woher wollte sie das eigentlich wissen? Sie atmete tief durch und schloss die Augen. Sie musste sich auf ihre Sinne verlassen und nicht auf das was ihr ihre Augen zeigten. Sie merkte kaum wie sie aufstand und in eine bestimmte Richtung zu gehen. „So müssen die Priesterinnen die Welt gesehen haben, als sie hier lebten...“ dachte Mana. Die Umgebung hatte sich verändert. Alles war ins sanfte Licht der Nacht gehüllt und doch war es nicht das Licht der Sterne oder des Mondes. Es war, als ob die Bäume, die Büsche und so gar das Grass von selbst leuchten würden. Doch war dieses Leuchten nur in einer Richtung besonders stark, wenn sie nur ein wenig von ihrem Weg abwich, wurde es schwächer. Mana kam sich gleichzeitig seltsam vor, denn sie fühlte nichts. Ihre Zweifel und Sorgen waren wie weggewischt, nur eine innere Ruhe hatte Besitz von ihr ergriffen. Es kam ihr so vor, als ob sie den Weg nicht zum ersten mal gehen

würde. Schließlich kam sie an einen See. Sie erblickte eine Insel, auf der eine verlassene Kirche stand. „Die Christen? Nein, das ist nicht Avalon. Avalon ist verborgen.“ murmelte sie leise und ein sanfter Wind erhob sich. Mana schloss die Augen und lauschte. Ein sanfte Melodie erklang in ihrer Seele und sie wusste was sie zu tun hatte. Ihre Stimme erschallte über dem ruhigen Wasser und die Nebel, die unsichtbar geworden waren für normale Augen, erschienen. Aus dem Dunst kam eine kleine Barke, geführt von einer gebückte Gestalt. „Kann ich euch führen, Herrin?“ fragte der Alte. Mana lächelte, denn ihr wurde plötzlich klar, dass sie in einem anderen Leben mal hier gelebt hatte. Sie stieg auf die Barke und der Alte fuhr sie zurück zum Smog. Dort brachte er das kleine Boot zum stehen und Mana sang ein altes Lied in einer alten Sprache. Sie tat es so selbstverständlich, als ob es nie anders gewesen wäre. Der Nebel lichtete sich und gab das wahre Avalon preis. Der Alte steuerte das Ufer an und Mana stieg aus. Leichtfüßig ging sie über den feuchten Boden und blieb vor einem großem Gebäude stehen.

Priesterinnen gingen hier ein und aus. Hier wurden auch die jungen Mädchen begrüßt, die ein Leben, als Priesterinnen führen wollten. Sie lebten hier unter der Führung der Hohepriesterin, die die Stimme der Göttin war. Jede Priesterin hatte hier auf Avalon ihre Pflichten zu erfüllen.

Mana schritt durch die verlassene große Halle und Tränen rannten über ihre Wangen. Warum war alles so Still und verlassen? Was war geschehen? Warum hatten die Priesterinnen Avalon verlassen? Oder hatten sie es nie verlassen? Wurden sie vielleicht verraten? Sie blieb vor dem Kamin stehen und schien sich an Zeiten zu erinnern, die lange zurück lagen. Eins hatte sie hier mit Novizinnen gesessen und hatte sich hier gewärmt im Winter und Abends gespeist. Mana verließ das Hauptgebäude wieder und sah zu dem Steinkreis, der sich auf der anderen Seite der Insel erhob. Sie ging drauf zu und ihr Herzen schien zu zerspringen, als sie sah, dass der Kreis zerstört worden war. Ihre Kehle schnürte sich zu und sie bemerkte kaum wie der Alte hinter sie trat. „Stimmt etwas nicht, Herrin?

-Was ist hier geschehen, Merlin? Was geschah nach meinem gehen?“ Der Alte schwieg jedoch erschien ein Lächeln auf seinem Gesicht. „Wer ist für diesen Frevel verantwortlich?

-Deine Nachfolgerin.“ Mana drehte sich um und sah ihn erschüttert an. „Sie wollte einen Friedensvertrag mit den Christen, denn sie sah nicht ein warum es keinen Frieden zwischen ihrem Gott und den unseren geben sollte.

-So wie ich es sie lehrte...

-Ja. Anfangs sah es so aus, als ob die Christen sich damit einverstanden gaben, jedoch haben sie uns verraten. Sie griffen mitten in der Nacht an.

-Wie kann das sein, Merlin?! Nur die Hohepriesterin konnte den Nebel lenken.

-Sie brachte einem der Mönche bei es ebenfalls zu tun...“ Merlin brach ab und sah Mana durchdringend an.

„Du erinnerst dich nicht an alles.

-Nein. Aber sage mir. Wird hier immer noch das Fragment der Sterne aufbewahrt?

-So ist es. Warum fragst du?

-Es wird gebraucht. Die Welten sind aus den Fugen geraten und nur das heilige Medaillon kann dies ungeschehen machen.

-Ich verstehe... Nun da du hier warst, werde ich endlich Frieden finden.

-Warst du die ganze Zeit hier und hast auf mich gewartet?

-So ist es doch vergiss niemals, dass ich Avalon nie betreten habe. Dies was du siehst ist nur ein Hauch meiner Macht, die die Barke gelenkt hat. Nie habe ich in meinem

leben Avalon betreten.“ Mana schwieg. Sie wusste, dass es stimmte. „Das Fragment befindet sich noch immer an seinem Platz. Da wo du es verborgen hast. Die Christen haben es nicht gefunden. Merlin wand sich ab.

-Merlin! Warte!

-Hohepriesterin, ich hoffe, du wirst diesmal deinen heiligen König nicht verlieren.“ mit diesen Worten verschwand er. Mana spürte wie ihre Beine nachgaben und sie sank in das feuchte Grass. Avalon gab es nicht mehr...

Die Göttin hatte keine Dienerin mehr, weil sie vor langer Zeit eine falsche Entscheidung getroffen hatte. Sie hätte Alea nicht als ihre Nachfolgerin bestimmen dürfen aber nun war es zu Spät. Die letzten Worte von Merlin klangen noch in ihren Ohren. Was hatte er damit sagen wollen? Hat sie eins geliebt und hatte sie diese Liebe verloren? Mana sah sich um und suchte nach etwas bestimmten. Der Merlin hatte gesagt, dass sich das Fragment noch immer an seinem Platz befand aber wo war dieser Platz gewesen? Sie erinnerte sich nicht mehr. „Es muss hier in der Nähe sein.“ Murmelte sie und sah sich um. Sie ließ den Steinkreis hinter sich und es schien ihr als ob ein Druck von ihrer Seele gehen würde. Sie ging zu der heiligen Quelle und stellte mit bedauern fest, dass sie versiegt war. Die ehemalige Priesterin seufzte und ließ sich in die Hocke sinken.

Die Quelle war so klar wie ein Spiegel und die junge Novizin tauchte ihre Hände in das kalte Wasser. „Es ist kalt!“ rief sie aus und die Priesterin, die neben ihr stand, lachte leise. „Das finde ich nicht lustig!

-Aber Ashera. Wenn das Wasser nicht klar und rein wäre wie willst du dann Menschen damit heilen?“ Die Priesterin wies sie nur mit einem freundlichem Ton zurecht und doch fühlte sich Ashera bestraft. Sie stand auf und trocknete ihre Hände an ihrem Gewand ab. Sie wand sich ohne ein weiteres Wort ab und verschwand im Obstgarten.

Mana zuckte zusammen. Sie erinnerte sich nicht in den Obstgarten gegangen zu sein. Sie stand unter dem eins prachtvollem Apfelbaum und bedauerte, dass hier nichts mehr lebte. Avalon war Tod. „Das ist meine Schuld...“ schluchzte Mana leise. „Nur weil ich eine falsche Entscheidung getroffen habe.“ Sie lief weiter und ließ sich unter dem ehemaligen Kirchenbaum sinken. „Ich habe doch immer alles falsch gemacht.“ Sie verbarg ihr Gesicht in ihren Armen. „Ich kann nichts richtig machen.

-Ashera.“ rief eine sanfte Stimme. „Warum weinst du?“ Mana hob den Blick und erblickte eine in lichtgehüllte Gestalt. „Meine Tochter. Warum trauerst du?

-Oh! Wie könnte ich nicht trauern? Avalon ist Tod.

-Nein. Noch nicht. Es gibt noch Hoffnung. Einige Priesterin leben noch. Sie sind nur in eine andere Welt geflohen, Ashera.

-Ist das wahr, Herrin?“ Die Göttin nickte und verschwand. Mana faste wieder Mut und stand auf. Sie würde jetzt versuchte das Fragment wieder zu finden. Außerdem musste sie langsam zurück. Vlad und Chelk fragten sich bestimmt wo sie nun sei. „Wo habe ich es nur verborgen?“ Ihr Blick fiel wieder auf den Steinkreis und dann fiel es ihr wie Schuppen aus den Haaren. Sie hatte den Splitter damals im Steinaltar verborgen. Sie rannte hin und ließ sich daneben auf die Knie sinken. Sie suchte nach einem kleinen Spalt, wo nur höchstens zwei Finger reinpassten. Sie brauchte nicht lange um die Stelle zu finden und holte wenig später den Splitter hervor. Dieser schimmerte im sanften Licht der Sterne, die ebenfalls drauf abgebildet waren. Mana erhob sich wieder und bemerkte, dass Vlad und Chelk hinter ihr standen. „Hier war es also verborgen. Meinte der Engel. Vlad schwieg.

-So ist es. Dieser Kreis hat magische Kräfte, daher gab es keinen besseren Platz dafür.“ erklärte sie und sah zu Vlad. „Wohin jetzt?

-Am besten in die Unterwelt. Antwortete er etwas widerstrebend.

-Und wieso nicht...? wollte Chelk protestieren.

-Weil die Überwelt keine Gefahr für sie ist!“ Mana stimmte ihm zu und Chelk beugte sich dem Wunsch der beiden.